

Albert Kahns Industriearchitektur

Form Follows Performance



Was der Automobilbau-Pionier Henry Ford (1863–1947) für die arbeitsteilige Organisation der Industrieproduktion, war der Architekt Albert Kahn (1869–1942) für deren prototypische Bauformen. Im Hunsrück als Sohn eines Rabbiners geboren, in Luxemburg aufgewachsen, erhielt der 1880 mit seiner Familie nach Detroit ausgewanderte Kahn keine formale Ausbildung als Architekt oder Ingenieur. Er lernte, damals nicht ganz unüblich, als Faktotum in einem lokalen Architekturbüro, anschließend als anfänglich unbezahlter Zeichner in der renommierten Firma Mason and Rice. Hier fasste er schnell Fuß. Ein Reisestipendium, 1890 durch Europa, erweiterte kulturellen Horizont wie zeichnerische Kunstfertigkeit gleichermaßen, bald danach war Kahn Chefentwerfer der Firma. Nicht „verbildet“ durch die Zugehörigkeit zu einer akademischen „Schule“, konnte Kahn auf seine individuellen Qualifikationen setzen: gedankliche Offenheit, Interesse an systematischen und ökonomischen Lösungen sowie seine Prägung durch die omniprésente Industrie Detroits. 1896 gründete er dort sein eigenes Architekturbüro, um 1902 stieß sein Bruder Julius hinzu, den Kahn in seinem Ingenieurstudium auch finanziell unterstützt hatte. In diesem Zeitraum akquirierte Kahn auch seinen ersten industriellen Auftraggeber, die Packard Motor Car Company. Neun frühe Bauten fielen konventionell aus, mit der „Plant Number Ten“ gelang 1905 ein neuer Typus: ein reduziertes Skelett aus Stahlbeton mit geschosshoher, konstruktiv getrennter Befensterung prägte den unpräzisen, ursprünglich zweigeschossigen Bau.

Leider muss man sich solche biografischen Basics, die beitragen können, das Werk Kahns zu verstehen, andernorts erschließen, etwa in Grant Hildebrands Monografie von 1974. Denn der vorliegende Band geht gleich in medias res. Nach der Herleitung einer funktionalen Moderne durch Ahnherrn wie Adolf Loos und besonders Otto Wagner, der bereits 1898 den Siegeszug einer für die „moderne Menschheit“ adäquaten Formgebung sah, widmet sich Mitherausgeber Jür-

gen Reichardt konstruktiven Aspekten im Werk Kahns. Da wären Innovationen im Stahlbetonbau um 1900, Julius Kahns Patente im Gewerk, Bauten der Albert Kahn Associates für Henry Ford ab 1909 sowie, ab 1914, die Abkehr vom Geschossbau zugunsten eingeschossiger, weitgespannter Hallenbauten für die Industrie, nun als Stahlkonstruktionen. Für diesen Bautyp entwickelte Kahn schier unendliche Varianten des Querschnitts, die für jede Fertigungsaufgabe das optimale Volumen, den optimalen Tageslichteinfall sowie die (natürliche) Ventilation, auch im Brandfall, sicherstellen sollten. Auftraggeber waren die bekannten Automobilhersteller, aber auch Flugzeugwerke und die Rüstungsindustrie. Während der Weltwirtschaftskrise exportierte Kahn sein Wissen in die UdSSR, Stalins erster Fünfjahresplan ermöglichte die Planung von 521 Fabriken, 4000 russische Baukräfte wurden geschult. Zu Beginn der 1940er Jahre war das Büro auf 600 Mitarbeiter angewachsen. Kahn verstarb im Dezember 1942, ein Jahr nach dem Kriegseintritt der USA, „with his boots on“, so Hildebrand, Alexander Wesnin kondolierte telegrafisch aus Moskau. Ein komplettes Werkverzeichnis würde wohl allein über 1000 weltweite Industriebauten umfassen, dazu Verwaltungs-, Kultur- und auch Wohnbauten, letztere Baugattungen als historistische Anachronismen.

Kern des Buches ist die konstruktionshistorische Analyse von acht exemplarischen Hallenbauten mittels bauzeitlicher Fotografie und Plänen, großmaßstäblicher Modelle und 3D-Rekonstruktionen der Tragwerke, erarbeitet durch Studierende der Münster school of architecture. Gerade in den historischen Fotografien wird eine „atmosphärische Gewalt“ deutlich, die Mitherausgeber Thorsten Bürklin in seiner architekturgeschichtlichen Einordnung zum Gedanken veranlasst, Kahns Werke in eine ästhetische Nähe zum europäischen Futurismus zu stellen. Allerdings entbehren sie ja jeglicher kritischer Theorie, sie sind perfekte „Leistungsformen“ für die effiziente kapitalistische Produktion, wurden als Rüstungsfabriken, gemäß Bürklin, aber auch erhabenes „Sinnbild des Kampfes für eine freie Welt“.

Last but not least thematisiert Claire Zimmermann, Professorin der Universität Michigan, in einem emphatischen Essay die weitgehende Ne-

gierung des Werkes Kahn durch die Architekturgeschichtsschreibung. Nicht nur der Kontrast zwischen dem Historismus der nicht-industriellen Bauten und dem Funktionalismus seiner Industriebauten mag polarisiert haben, auch die bedingungslose Indienstellung für die Rüstungsproduktion während des Zweiten Weltkriegs ließ dem Œuvre nicht die Weihen der „Baukultur“ zuteil werden. Zimmermann sieht es, vielleicht das Stichwort für Bürklins Pathos, als Teil des Kampfes der USA gegen den Faschismus – eine Herausforderung, die in dem verschobenen Mächteverhältnis des Kalten Krieges nicht ansatzweise eine Entsprechung fand. Zimmermann ist Autorin einer weiteren neuen Publikation „Building the World Capitalist System: Albert Kahn Associates Detroit, 1900–1961“.

Bettina Maria Brosowsky

Albert Kahns Industriearchitektur

Form Follows Performance

Hg. von Thorsten Bürklin und Jürgen Reichardt

240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 69,95 Euro

Birkhäuser Verlag, Basel 2019

ISBN 978-3-0356-1808-2

Pierre Chareau

Modern Architecture and Design

Die umfassende Monographie über Pierre Chareau ist eine Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Jewish Museum in New York (Bauwelt 3.2017). Acht Jahre lagen zwischen der Eröffnung und dem ersten Gespräch, das die Herausgeberin und Kuratorin Esther da Costa Meier mit dem Jewish Museum führte. Die dementsprechend gründlichen Recherchen, die viel neues Material zutage brachten, stellen Pierre Chareau in voller Bandbreite dar und gehen weit über die klassische Rezeption als Architekt der Maison de Verre hinaus. Tatsächlich muss Chareau als Designer und Innenarchitekt beschrieben werden, der nichtsdestoweniger eine Ikone der modernen Architektur schuf, wobei hier die enge Zusammenarbeit mit dem holländischen Architekten Bernard Bijvoet und dem Metallbauer Louis Dalbet nicht unerwähnt bleiben darf.

Die eigentliche Schaffensphase beschränkt sich auf etwas mehr als die Dekade zwischen dem Ersten Weltkrieg und der großen Depression, die 1932 auch Frankreich in vollem Umfang erfasste. Zuvor arbeitete Chareau lange Jahre als Angestellter für die britische Ausstattungsfirma Warring and Gillow, und nach der Flucht vor den Nazis (die Chareaus waren jüdischer Herkunft) konnte er in New York geschäftlich nicht mehr Fuß fassen. Da fast sämtliche Interieurs und auch die wenigen Gebäude, mit Ausnahme der



Maison de Verre, zerstört wurden, besteht die Monographie zu einem Großteil aus historischen Fotos und einer Vielzahl von meisterhaften Innenraumdarstellungen in Gouache und Aquarell, die Chareau klar als Innenarchitekten erkennen lassen. Neben der Maison de Verre sind aber viele Originalmöbel erhalten geblieben und werden zum Teil auch noch als Reeditionen produziert.

Das Buch ist analog zur Ausstellung in die Kapitel Innenarchitektur, Möbel, Maison de Verre und Chareau als Sammler und Kurator gegliedert. Das zusätzliche Kapitel „Chareaus weitere Bauten“ ist, wie zu erwarten, nur eine Fußnote. Seine Möbelentwürfe nehmen den größten Raum ein

und belegen auch am nachvollziehbarsten den Übergang vom klassischen Interieur zum modernen Wohnraum. Chareau war ein Pionier im Möbelbau und ein Meister in der Kombination von luxuriösen Materialien (u.a. Edelhölzfurniere, Alabaster und Chrom) mit handwerklichen Verbindungen aus Schmiedeeisen, die eine industrielle Fertigung suggerieren. Im Gegensatz zu Le Corbusier dachte Chareau aber eher in Unikaten und Kleinserien.

Nach einer profunden Einführung von Esther da Costa Meier folgen die einzelnen Kapitel, denen jeweils Essays weiterer Autoren vorangestellt sind, die sich mit Teilaspekten von Chareaus Schaffen auseinandersetzen. Erwähnt werden muss hier, dass er maßgeblich an der Gründung des CIAM beteiligt war, was für seinen architektonischen Gesamtanspruch spricht. Der Mensch und Feingeist tritt besonders im Kapitel „Chareau als Sammler“ zutage. Zusammen mit seiner Frau besaß er eine beachtliche Sammlung (Picasso, Braque, Gris, Mondrian, Motherwell), die er während des Krieges und in New York zum größten Teil verkaufen musste, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. **Frank F. Drewes**

Pierre Chareau

Modern Architecture and Design

Herausgegeben von Esther da Costa Meyer

288 Seiten mit zahlr. Abb., Text Englisch, 60 US Dollar

Yale University Press und The Jewish Museum, 2016

ISBN 978-0-300-16579-1

Back in the USSR

Soviet Roadside Architecture from Samarkand to Yerevan



Dieser kleinformatige Bildband des Fotografen Peter Ortner setzt eine eher unbeachtete Typologie der sozialistischen Baukunst in Szene: die Bushaltestellen der früheren UdSSR. Dass diese Orte des Wartens sich insbesondere an den weit verlassenen Rändern der Landstraßen finden lassen, macht ihre Szenerie noch absurder. In einem kurzen deutsch-englischen Vorwort führt Ortner in die „Architektur des Wartens“ ein, die von Paul Virilio als Kommunikationsraum oder von Marc Augé, im Sinne der Architektur im öffentlichen Raum, auch als Nicht-Orte beschrieben wurden.

Danach eröffnet sich ein buntes Potpourri an Bushaltestellen. Und Bunt ist tatsächlich das Stichwort: Wer nur die weitverbreiteten Glas-Stahl-Konstruktionen erwartet, wird überrascht. Mit Form- und Farbgebung erzeugten die Haltestellen Assoziationen an die verschiedensten Epochen und Stile: Von den einfachsten Konstruktionen aus Steinen über orientalischen Fliesenmuster und Tempelformen bis hin zu vom Kubismus inspirierten Formen ist alles dabei. Stets im Hintergrund liegt eine bizarr anmutende, meist menschenleere Landschaft. Die Bushaltestellen wirken deplatziert, aber doch stehen sie wie selbstverständlich in der Szenerie, als wären sie schon immer dort gewesen. Die Spuren der Zeit tragen dazu bei.

Ergänzt werden die Fotografien von einigen ausgesuchten Zitaten von Cézanne, Augé oder auch Virilio. Sie tragen zu dem leisen Gedanken bei, der sich unweigerlich einschleicht: Vielleicht sollten Architekten auch den alltäglichen Kulissen etwas mehr Beachtung schenken, bei genauerer Betrachtung können sie überraschend vielfältige Lösungsmöglichkeiten bieten. **Hannah Am Ende**

Back in the USSR

Soviet Roadside Architecture from Samarkand to Yerevan

Von Peter Ortner

112 Seiten mit 100 Abb., Text Deutsch/Englisch, 18 Euro

Jovis Verlag, Berlin 2016

ISBN 978-3-86859-413-3
